

Ein klares JA zur Konzernverantwortungsinitiative aus feministischer Perspektive!

FriedensFrauen Weltweit und die feministische Friedensorganisation cfd stehen ein für eine solidarische, gerechte Welt. Wir fordern die konsequente und verbindliche Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards, in der Schweiz und überall auf der Welt. International tätige Konzerne, auch solche mit Hauptsitz in der Schweiz, und ihre Tochterfirmen verletzen immer wieder Menschenrechte, z.B. durch Landgrabbing oder Ausbeutung, und verursachen Umweltschäden. Dies hat geschlechtsspezifische Konsequenzen. Schweizer Konzerne tragen auch ausserhalb der Landesgrenzen die Verantwortung, Menschenrechte und Umweltstandards einzuhalten. Als Frauenrechtsorganisationen der Zivilgesellschaft ist es unsere Verantwortung, uns für diese Einhaltung einzusetzen.

Die Konzernverantwortungsinitiative schafft einen Rechtsweg. Sie ermöglicht Menschen und Gemeinschaften, die von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden betroffen sind, die durch Konzerne mit Hauptsitz in der Schweiz verursacht wurden, auch in der Schweiz ihre Rechte einzuklagen zu können. Können die Konzerne nicht glaubwürdig darlegen, alle Sorgfaltspflichten erfüllt zu haben, sind sie schadenersatzpflichtig. Damit fordert die Initiative eine Selbstverständlichkeit: Konzerne müssen für Schäden, die sie anrichten, geradestehen. Umweltzerstörung, Ausbeutung, Enteignung, Gewalt und andere Menschenrechtsverletzungen verunmöglichen soziale, wirtschaftliche und Geschlechter-Gerechtigkeit.

Die Konzernverantwortungsinitiative ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung!

Umweltzerstörungen und Menschenrechtsverletzungen haben geschlechtsspezifische Auswirkungen. Sie treffen Frauen* und marginalisierte Menschen aller Geschlechter unverhältnismässig stark.

cfd
/ Die feministische
Friedensorganisation



Menschen im Globalen Süden sind Umweltveränderungen, -verschmutzung und -konflikten überdurchschnittlich stark ausgesetzt.

Die unterdrücktesten Bevölkerungsgruppen (finanzschwache Menschen, indigene Menschen, People of Colour, andere Bevölkerungsgruppen wie Quilombolas, Ribeirinhos etc.) erleben die Auswirkungen von Umweltveränderungen viel stärker als privilegiere Bevölkerungsgruppen. Frauen* sind von den negativen Auswirkungen stark und mehrfach betroffen.

Aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenteilung sowie ökonomischer und sozialer Bedingungen wirken sich Umweltschäden besonders stark auf den Alltag von Frauen* aus.

Frauen* tragen die Hauptlast der unbezahlten und bezahlten Care-Arbeit, sei es in der Sorge um und Betreuung von Kindern, von kranken oder alten Menschen, oder bei der Versorgung mit Wasser, Lebensmitteln, und Brennstoff. Umweltverschmutzungen, Landgrabbing oder unsachgemässer Pestizideinsatz entziehen Frauen* und ihren Gemeinschaften oft ganz oder teilweise ihre Lebensgrundlage. Dies führt zu erschwerten Bedingungen unter welchen Care-Arbeit geleistet wird. Die zusätzlichen Arbeiten fordern mehr Zeit und Geld, die den Frauen* anderswo fehlen.

Frauen* sind von prekären Arbeitsbedingungen und ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen besonders betroffen.

Überproportional viele Frauen arbeiten in prekären, ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen. So sind beispielsweise bis zu 80% der Arbeiter*innen in der Textilindustrie Frauen*. Die Prekarität in diesem Sektor trifft Frauen* daher besonders.

Frauen* sind bei der Arbeit oft geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Solche Gewalt wird von Konzernen ausgeübt oder toleriert.

In allen Arbeitssektoren kommt es zu geschlechtsspezifischen Menschenrechtsverletzungen und sexualisierter Gewalt, besonders gegen Frauen*. Die Gewalt kann durch Mitarbeitende von Konzernen ausgeübt werden oder im Arbeitskontext stattfinden – in diesem Fall wären die Konzerne verpflichtet, ihre Arbeiter*innen zu schützen. Eine Verantwortung, die sie selten wahrnehmen. Auch Menschenrechtsverteidiger*innen sind dadurch, dass sie Machtverhältnisse in Frage stellen und Geschlechterstereotypen herausfordern, häufig von geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt betroffen.

Indigene und andere marginalisierte Bevölkerungsgruppen, insbesondere Frauen*, sind überproportional in der Landwirtschaft tätig und dadurch Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt, besonders in Situationen von Landgrabbing.

Ein Grossteil der Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, sind Frauen*. Gesetze und Eigentumsrechte schränken jedoch oft die Eigentumsrechte von Frauen* ein, was ihren Kampf um Zugang zu Land und Landrechten gegenüber Konzernen erschwert. Das Gleiche gilt für indigene Nationen und Gemeinschaften, die häufig über unsichere Landrechte verfügen.

Wir stehen ein für eine gerechte, feministische Welt und sagen JA zur Konzernverantwortungsinitiative!